

Den Iran rechtzeitig angreifen

Autor(en): **Yadlin, Amos**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Iran rechtzeitig angreifen

Ich war einer von jenen acht F-16-Fighting-Falcon-Piloten, die am 7. Juni 1981 den irakischen Osirak-Atomreaktor in Bagdad bombardierten. Bei einem Vorgespräch bat uns Generalstabschef Rafael Eitan, unsere Bedenken gegen die Mission offenzulegen.

GENERALMAJOR AMOS YADLIN, EX-NACHRICHTENCHEF DER ISRAELISCHEN ARMEE, ZUR IRANISCHEN ATOMRÜSTUNG

Wir erklärten ihm, welche Risiken wir sahen: zu wenig Treibstoff, irakische Vergeltungsmassnahmen, drohende Beeinträchtigung unserer Beziehungen zu Amerika und die möglicherweise nur kurzfristige Wirkung der Aktion.

Wenn ich mir die heutigen Debatten um den Iran anhöre, sind wir mit den gleichen Argumenten und Problemen konfrontiert, obwohl uns natürlich klar ist, dass wir heute nicht 1981 schreiben.

Kurz nach der Zerstörung Osiraks wurde der israelische Militärattaché in Washington ins Pentagon beordert. Er erwartete eine Kopfwäsche. Stattdessen stellte man ihm nur eine Frage: Wie habt ihr das geschafft?

Punktgenaue Attacke

Die amerikanischen Experten hatten angenommen, dass ihre an Israel abgegebenen F-16-Bomber weder die nötige Reichweite noch Ausrüstung hätten, um den Irak erfolgreich angreifen zu können. Ihr Fehler war es damals wie heute, Israels militärische Erfindungskraft zu unterschätzen.

Wir haben die Effizienz des Treibstoffverbrauchs erhöht. Wir setzten erfahrene, speziell für diese Mission trainierte Piloten ein; wir warfen die externen Treibstofftanks auf dem Weg in den Irak ab.

Wir attackierten den Reaktor punktgenau aus so geringer Entfernung und Flughöhe, dass unsere ungesteuerten Bomben ebenso treffsicher und wirksam waren wie die Präzisionsmunition von Lenkwaffen. Heute sieht sich Israel durch die Gefahr ei-

nes atomar gerüsteten Iran, der seine Vernichtung anstrebt, in seiner Existenz bedroht. Eine Militärintervention wäre der letzte Ausweg, und der Moment der Entscheidung tritt dann ein, wenn der Iran kurz davor ist, seine Nuklearanlagen gegen Angriffe abzusichern.

Manche Experten sind gegen einen Angriff, weil sie glauben, dass selbst eine erfolgreiche Bombardierung das iranische Atomprogramm bestenfalls für wenige Jahre ausser Kraft setzen könnte.

Ohne rotes Telefon

Aber die Geschichte lehrt uns etwas anderes: Nach Osirak und der Zerstörung des syrischen Reaktors 2007 haben sich die Atomprogramme beider Länder nie wieder voll erholt. Andere behaupten, dass ein Angriff die Region destabilisieren würde.

Aber ein atomarer Iran hätte noch viel schlimmere Folgen: regionales Atomwettrennen ohne rotes Telefon zur Verhinderung einer Eskalation, iranische Aggression im Persischen Golf und die Gefahr des Nukleartransfers an Terrororganisationen. Wie auch immer, das entscheidende Problem ist ein zeitliches:


Die USA haben gegenüber Israel den Vorteil der sicheren Entfernung und der enormen Schlagkraft ihrer Armee.

Daher haben sie mehr Zeit, festzulegen, wann der Moment der Entscheidung gekommen ist. Was wir brauchen, ist eine klare Zusicherung, dass im Falle eines israelischen Zuwartens und des Scheiterns aller Bemühungen, Teheran vom Atomkurs



Amos Yadlin mit dem Fallschirm- und dem Pilotenabzeichen. Sichtbar die Ribbons für den Jom-Kippur-Krieg (1973) und den Libanon-Feldzug (1982). Yadlin flog 250 Kampfmissionen und hat 5000 Flugstunden. Er war Attaché in Washington und Chef des militärischen Nachrichtendienstes. Von der Negev-Uni hat er den Bachelor in Wirtschafts-, von Harvard den Master in Staatswissenschaft.

abzubringen, Washington bereit ist zu handeln, solange es noch handeln kann.

Bleibt Obama diese Klarheit schuldig, kann es gut sein, dass Israels Führung handelt, solange sie noch kann. 

Gegenstimmen: Meir Dagan und Yuval Diskin warnen vor Präventivschlag

Amos Yadlin vertritt in Israel die Meinung der führenden drei Politiker Benjamin Netanyahu, Ehud Barak und Shaul Mofaz (seit dem Beitritt seiner Kadima-Partei zur Koalition neu im Kabinett). Yadlin ist aber nicht der einzige Ex-Geheimdienstchef, der sich pointiert zu Iran äussert.

Gegenläufige Positionen nehmen ein: Meir Dagan, von 2002 bis 2010 Mossad-Chef (Ausland), und Yuval Diskin, von 2006 bis 2011 Shin-Bet-Chef (Inland).

Beide Kritiker erinnern an die politischen Risiken eines israelischen Präventivschlages im Alleingang, insbesondere auch

für die engen Beziehungen zu den USA, wo Präsident Obama vor den Wahlen vom 6. November 2012 einen neuen Krieg im Mittleren Osten verhindern will.

Dagan, ursprünglich Fallschirmjäger, war Armee-General. Er warnt scharf vor den militärischen Risiken des Alleingangs.